

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae 3

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, herausgegeben
von Stephan J. Seidlmayer

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae

3

BERLIN 2005

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches

herausgegeben von Stephan Johannes Seidlmayer

ACHET  VERLAG
Dr. NORBERT DÜRRING
BERLIN

2005

Herausgegeben von der Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch der
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches,
herausgegeben von Stephan J. Seidlmayer, Berlin:
Achet-Verlag 2005 (Thesaurus Linguae Aegyptiae; Band 3)
ISBN 3-933684-20-x
NE: Thesaurus Linguae Aegyptiae / 3

ISBN 3-933684-20-x

© Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2005

INHALT

VORWORT	7
HARTWIG ALTENMÜLLER Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches	9
PETRA ANDRÁSSY Die <i>mrt</i> -Leute Überlegungen zur Sozialstruktur des Alten Reiches	27
MIROSLAV BÁRTA The Transitional Type of Tomb at Saqqara North and Abusir South	69
MICHEL BAUD The Birth of Biography in Ancient Egypt. Text Format and Content in the IVth Dynasty	91
STEFAN GRUNERT Kulturelle Vergeßlichkeit? Zu obsoleten Wörtern aus Texten des Alten Reiches	125
INGELORE HAFEMANN Textsorten und Textfunktion: Gebrauchstexte im monumentalen Diskurs des ägyptischen Alten Reiches	143
FRANK KAMMERZELL Old Egyptian and Pre-Old Egyptian. Tracing Linguistic Diversity in Archaic Egypt and the Creation of the Egyptian Language	165
KAMIL OMAR KURASZKIEWICZ The Decoration of the Tomb of the Vizier Merefnebef	249
RENATE MÜLLER-WOLLERMANN Die Felsinschriften des Alten Reiches aus Elkab	263

LAURE PANTALACCI	
Nouveautés graphiques et lexicales dans le corpus des textes de Balat	275
STEPHAN JOHANNES SEIDLMAYER	
Bemerkungen zu den Felsinschriften des Alten Reiches auf Elephantine	287
KARL-JOACHIM SEYFRIED	
Qubbet el-Hawa. Stand und Perspektiven der Bearbeitung	309
ELKA WINDUS-STAGINSKY	
Der König in den Texten des Alten Reiches. Terminologie und Phraseologie	335
Tafeln	I - VII

VORWORT

Dieser Band geht auf eine Konferenz zurück, die die Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften im Februar 2001 in der Tagungsstätte der Akademie in Schloß Blankensee bei Berlin ausgerichtet hat. Der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung gilt unser Dank für eine Zuwendung, die diese Veranstaltung erst ermöglicht hat. Der Leiterin der Tagungsstelle, Frau Freia Hartung, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Tage im malerisch verschneiten Schloß zu einem unvergeßlichen Erlebnis des konzentrierten Austauschs werden ließen, wissen wir uns herzlich verbunden. Ebenso gilt unser Dank den angereisten Gästen wie allen Berliner Kollegen, Studierenden und Freunden, die vielfältig zum herzlichen und produktiven Charakter dieses Zusammenseins beigetragen haben.

Gegenstand der Tagung sollten die Texte und die Sprache des Alten Reiches sein. Hier zeigte sich in den Vorträgen, die im Rahmen der Konferenz präsentiert wurden und in den sich anschließenden Gesprächen einmal mehr, in welchem Maß dieses Forschungsgebiet durch den laufenden Zugewinn neuen Materials entscheidend geprägt wird. Die Verschränkung der Textzeugnisse mit archäologischen Kontexten, ihre Einbindung in ikonographische und epigraphische Zusammenhänge als Grundvoraussetzung ihres angemessenen Verstehens bildete denn auch ein Leitmotiv zahlreicher Projekte, über die berichtet wurde. Darin zeigt sich exemplarisch die charakteristische Situation gerade der altägyptischen Überlieferung, der sich auch jede systematische Erfassung und Erschließung des Textguts stellen muß.

Für den vorliegenden Band wurden die Beiträge der Konferenz teils wesentlich erweitert und aktualisiert. Den Autoren ist zu danken, daß sie sich der Mühe unterzogen haben, ihre Präsentation auch in schriftlich ausgearbeiteter Form vorzulegen. Die redaktionelle Bearbeitung wurde durch Angela Böhme übernommen und mit der gewohnten Sorgfalt durchgeführt. Doris Topmann ist für Hilfe bei den Korrekturen zu danken. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat die Herausgabe des Bandes bis in die Drucklegung unterstützt. Um die verlegerische Betreuung hat sich Dr. Norbert Dürring verdient gemacht. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Berlin, im August 2005

Stephan Johannes Seidlmayer

BEMERKUNGEN ZU DEN FELSINSCHRIFTEN DES ALTEN REICHES AUF ELEPHANTINE

STEPHAN JOHANNES SEIDLMEYER

1. Einleitung

Weit über 1000 Felsinschriften bilden zweifellos eine archäologisch-epigraphische Besonderheit der Aswāner Region. Bei weitem der größte Teil dieses reichen Materials datiert ins Mittlere und Neue Reich. Gleichwohl ist die Sitte, Inschriften auf den Felsen des Kataraktgebiets anzubringen, schon im Alten Reich gut bezeugt.

Die Gesamtzahl dieser frühen Inschriften bleibt gering – es mögen wohl um die 50 sein – aber das Interesse gerade dieser Gruppe von Texten ist enorm. Einerseits helfen sie, unser eng begrenztes Wissen um die frühe Geschichte der Region zu verbreitern; vor allem aber gestatten sie es, den Ursprung und die frühe Entwicklung dieser speziellen Denkmalsgattung, die später so außerordentlich populär wurde, näher zu beleuchten.

Im Rahmen meiner Beschäftigung mit den Felsinschriften auf und um Elephantine¹ wurden daher die Inschriftengruppen des Alten Reiches mit gebührender Aufmerksamkeit studiert. Nicht überraschend, war es dank längerer Arbeit an den Originalen möglich, die Lesung bereits publizierter Texte teils wesentlich zu verbessern – und natürlich fanden sich auch ein paar bisher übersehene Texte. Als entscheidend stellte sich jedoch vor allem die systematische Berücksichtigung des topographischen Kontexts der Inschriften heraus. Und gerade dieser Aspekt scheint mir fruchtbar, die kulturelle und historische Bedeutung der Texte angemessen und auf einer neuen Basis zu würdigen.

Auf Elephantine – und diese Bemerkungen werden sich auf die Inschriftenplätze auf der Insel selbst beschränken – sind bislang vier Gruppen mit Felsinschriften des Alten Reiches bekannt (Abb. 1):

¹ S. bislang S. SEIDLMEYER, *New Rock Inscriptions at Elephantine Island*, in: *Egyptian Archaeology, Bulletin of the Egypt Exploration Society*, 14, 1999, 41–43; id., *New Rock Inscriptions on Elephantine Island*, in: Z. HAWASS (ed.), *Egyptology at the Dawn of the Twenty-first Century, Proceedings of the Eighth International Congress of Egyptologists Cairo 2000*, I. Archaeology, Kairo – New York 2003, 440–447; id., „30 Jahre ließ ich gehen ...“, *Bemerkungen zu zwei Jubiläumsinschriften der Aswaner Region*, in: *MDAIK* 57, 2001, 247–256; id., *Eine Gruppe von Felsinschriften des Alten Reiches* (Beitrag zu: G. DREYER et al., *Stadt und Tempel von Elephantine*, 31/32. Grabungsbericht, i. Dr. in: *MDAIK* 60, 2004); id., *Rock Inscriptions* (Beitrag zu D. RAUE et al., *Report on the 33rd Season of Excavation and Restoration on the Island of Elephantine*, i. Dr. in: *ASAE*).

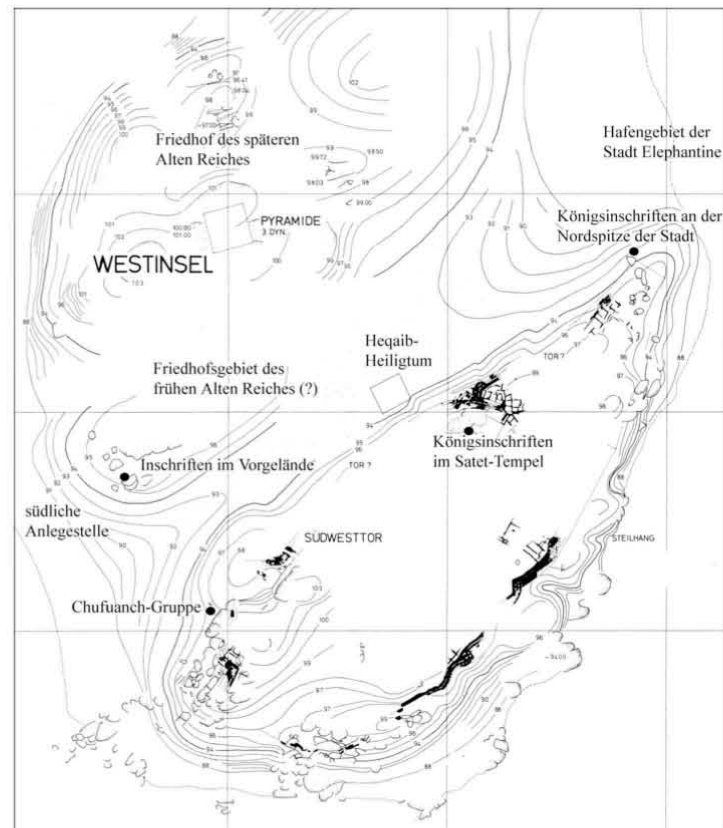


Abb. 1: Topographische Übersicht
(Kartengrundlage nach ZIERMANN, AV 87, Mainz 1993, Abb. 41).

- Eine Gruppe königlicher Inschriften auf einem Felsblock nahe dem Ostufer der Insel, nördlich der alten Stadt.
- Zwei Inschriften von Königen der 6. Dyn. im Satetempel des Alten Reiches.
- Eine Gruppe von Inschriften am südlichen Tor der Stadt des Alten Reiches.

- Eine Gruppe kleinformatiger Namensinschriften von Privatpersonen auf einem Felsrücken nahe dem prominenten Rest der späten Stadtmauer südlich des Kôms von Elephantine.

In diesem kurzen Bericht will ich mit einigen Bemerkungen zu den beiden Gruppen königlicher Inschriften beginnen und mich sodann der Gruppe am südlichen Stadttor und dort insbesondere der Inschrift des Gouverneurs Chufuanch zuwenden.

2. Königsinschriften des Alten Reiches

PETRIE und GRIFFITH haben in ihrem Band *A Season in Egypt* skizzenhaft eine Gruppe königlicher Inschriften des Alten und Mittleren Reiches publiziert, und im *Catalogue des Monuments ...* von DE MORGAN *et al.* wurden diese Aufnahmen wiederholt.²

Heutigentages bietet der Block, der diese Inschriften trägt, nicht gerade einen eindrucksvollen Anblick. Er liegt zu mehr als zwei Dritteln im Boden begraben im Eingangsbereich des nubischen Dorfes nördlich der alten Stadt und nahe dem Inselmuseum und dient dort als bequeme Abstellfläche für die Eimer und Wannen, mit denen die Dorfbewohner hier am Brunnen Wasser holen.

Im Rahmen der Neuaufnahme der Felsinschriften auf Elephantine wurde dieser Block ausgegraben, um die Inschriften zu kollationieren (Taf. VIa). Seit dem Ende des 19. Jhdts. ist die Oberfläche des Steins noch weiter verwittert, aber insgesamt ist der Block unbeschädigt erhalten. Beim Vergleich mit dem Original stellten sich die publizierten Kopien im großen und ganzen als textlich korrekt heraus. Allerdings wird erst angesichts der Originalreliefs deutlich, wie schön und wie monumental diese Texte ausgeführt sind.

Die Abfolge der Texte beginnt rechts auf der Nordostfläche des Felsblocks mit einem großen Tableau des Unas. Es zeigt die Figur des Königs, stehend unter einer geflügelten Sonnenscheibe und von seiner monumental ausgeführten Titulatur begleitet. Tatsächlich ist dies nicht das einzige Zeugnis, das Könige der 5. Dyn. auf Elephantine hinterlassen haben. Erst kürzlich wurden in einem Depot in der alten Residenz der Stadtgouverneure eine große Zylindervase aus Alabaster und ein Gewichtsstein jeweils mit einer Namensinschrift des Unas gefunden.³ Schon seit längerem ist auch ein

² W. M. F. PETRIE, *A Season in Egypt 1887*, London 1888, Pl. 12, 308–312; J. DE MORGAN *et al.*, *Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique*, I: *Haute Égypte*, 1: *De la frontière de Nubie à Kom Ombos*, Vienne 1894, 115, No. 1.

³ C. V. PILGRIM, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 25.–27. Grabungs-

Fayencetäfelchen mit dem Namen des Niuserre bekannt, das DREYER unter den Votiven des Satetempels identifizieren konnte.⁴ Der Annalenstein berichtet ferner schon für König Sahure von einer Reise nach Oberägypten, bei der auf Elephantine halt gemacht wurde,⁵ und natürlich wird man auch an die freilich seltsame Behauptung Manethos denken, die 5. Dyn. stamme überhaupt aus Elephantine.⁶

Der chronologisch nächste Text ist eine horizontale Inschriftenzeile, die Pepi I. über dem Unas-Tableau anbringen ließ. Gerade diese Zeile ist durch die Verwitterung leider erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Im gegenwärtigen Zustand der Inschrift lassen sich jedenfalls keinerlei Spuren identifizieren, die dafür sprechen, daß die Inschrift (wie es die früheren Kopien anzudeuten scheinen) später durch Merenre übernommen worden wäre. Angesichts der Gesamtsituation und der geringen Qualität der früheren Abschriften halte ich es für unwahrscheinlich, daß die Lesung der älteren Kopien auf solide epigraphische Evidenz gestützt war. Pepi I. ist im Satet-Tempel von Elephantine – wie in anderen provinziellen Tempeln Oberägyptens⁷ – ausgezeichnet belegt. Tatsächlich stiftete er ja dem Tempel einen Granitnaos für das Kultbild der Göttin oder – vielleicht noch wahrscheinlicher – für eine Statuette des Königs selbst, womit er auch im Tempel von Elephantine ein Ka-Haus für den eigenen Kult installiert hätte.⁸ Auch eine Reihe von Fayencetäfelchen sowie ein Gefäß in Gestalt einer Äffin mit ihrem Kind aus den Votivdepots des Tempels tragen seinen Namen.⁹

Wenn zwar die Lesung des Namens des Merenre in dieser Inschrift wohl abzulehnen ist, ist dieser König doch ebenfalls auf Elephantine gut bezeugt. Am wichtigsten ist seine Felsinschrift, die anlässlich eines königlichen Besuchs im Satetempel angebracht wurde (Taf. VIb),¹⁰ und die nur drei¹¹ Tage

bericht, in: *MDAIK* 55, 1999, 88.

⁴ G. DREYER, *Elephantine VIII. Der Tempel der Satet, Die Funde*, AV 39, 1986, 93 und 148, No. 426.

⁵ *Urk.* I, 243.3, vgl. 245.3.

⁶ W.G. WADDELL, *Manetho*, London 1940, 50–53.

⁷ S. SEIDLMEYER, *Town and State in the Early Old Kingdom, A View from Elephantine*, in: A.J. SPENCER (ed.), *Aspects of Early Egypt*, London 1996, 125.

⁸ CH. ZIEGLER, *Catalogue des stèles ... de l'Ancien Empire*, Paris 1990, 50–53. Die Überlegung, es könne sich um einen Schrein für eine Statuette des Königs handeln, formulierte m. W. erstmals D. FRANKE, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine*, *SAGA* 9, Heidelberg 1994, 121; mit neuen Argumenten R. BUSSMANN, *Der Kult im frühen Satet-Tempel von Elephantine*, in: J. MYLONPOULOS und H. RÖDER (Hrsg.), *Archäologie und Ritual*, i.Dr.

⁹ DREYER, *op.cit.*, 148–150, Nos. 428–439, bzw. 152, No. 455.

¹⁰ G. DREYER, in: W. KAISER, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 6. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 32, 1976, 78–80.

früher datiert als die berühmten Inschriften im Kataraktgebiet, die zeigen, wie der König die Huldigung nubischer Häuptlinge entgegennimmt.¹² Wohl bei dieser Gelegenheit ließ Merenre auch seinen eigenen Namen der Beschriftung des Granitnaos' Pepis I. hinzufügen.

Durch spätere Inschriften wurde sukzessive der verbleibende Platz nach links gefüllt. Zunächst wurde ein Tableau Pepis II. angebracht, das auf sein zweites Sedfest datiert ist. Bei dieser Gelegenheit stiftete Pepi II. ja auch Fayencetäfelchen mit seinem Namen in den Tempel der Satet,¹³ wo er auch durch eine zweite Felsinschrift neben der seines Vorgängers präsent ist.

Mit Blick auf die beiden Felsinschriften von Merenre und Pepi II. im Tempel der Satet ist noch ein epigraphischer Befund mitzuteilen. Es ist nämlich nicht so, daß die Inschrift des Merenre, wie in der vorläufigen Erstpublikation in Betracht gezogen wurde,¹⁴ sekundär – eventuell unter Pepi II. – gelöscht worden wäre. Der allerdings auffällige Unterschied im Erscheinungsbild der Texte rührt vielmehr daher, daß die Inschrift des Merenre einfach auf die rohe Felsoberfläche gesetzt wurde, wie es üblich ist, weshalb sie aber nicht so leicht gelesen werden kann. Für die Inschrift Pepis II. wurde hingegen die Anbringungsfläche abgearbeitet und geglättet. Dies ist das durchwegs weniger geläufige Verfahren, das übrigens nicht in allen Fällen dauerhaft seinen Zweck, die Inschrift besser lesbar zu machen, erfüllt hat. Es gibt Beispiele, bei denen die gesamte geglättete Steinoberfläche – und nur diese – abgefallen ist, wohl weil durch die Steinmetzarbeit zur Glättung der Oberfläche die Kristallstruktur des Felsens zertrümmert und die Oberfläche daher erst recht verwitterungsanfällig wurde.

Sodann ließ nach dem Ende des Alten Reiches Wahanch Intef II., der erste König, der im Tempel von Elephantine (wie in denen anderer Orte) eine Kapelle aus Stein errichtete,¹⁵ ein großes Namenstableau anbringen, durch das der links auf dieser Felsfläche verfügbare Raum aufgebraucht wurde. Könige des Mittleren Reiches fuhren jedoch fort, ihre Namen auf diesem prestigeträchtigen Block zu verewigen. Eine Inschrift Amenemhets I. wurde bereits von PETRIE und GRIFFITH entdeckt; sie liegt rechts der Inschriftengruppe des Alten Reiches auf der Nordwestfläche des Felsblocks.

¹¹ In meiner eigenen Beschäftigung mit der Inschrift bin ich zur Lesung des Datums als 25. (statt 24.) Tag gelangt.

¹² *Urk.* I, 110–111, Nos. 18–19; dort steht 110.12 das Datum 2. Monat *šmw*, 28. Tag.

¹³ DREYER, *op. cit.*, 150f., Nos. 444–447.

¹⁴ *MDAIK* 32, 1976, 79f.

¹⁵ S. W. KAISER, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 19./20. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 49, 1993, 145 ff.; zum historischen Kontext SEIDLMAYER, *Town and State*, 126, und *id.*, *The First Intermediate Period*, in: I. SHAW (ed.), *The Oxford History of Ancient Egypt*, Oxford 2000, 134–137.

Im Rahmen der Neuuntersuchung der Situation konnten jedoch noch zwei weitere Königsinschriften der 13. Dyn. identifiziert werden, nämlich eine vertikale Namenszeile Sebekhoteps I., die auf den schmalen verbliebenen Streifen rechts des Unas-Tableaus „gequetscht“ wurde, sowie ein großes, schönes Namenstableau Neferhoteps I. links unter der Inschrift Amenemhets I.

Erst am Ende des Mittleren Reiches oder in der Zweiten Zwischenzeit entfiel die Restriktion, die auf diesem Block ausschließlich königliche Texte zuließ. Dann wurden die verbleibenden Blockflächen mit Namensinschriften von Privatpersonen versehen, die sämtlich bislang übersehen worden waren.

Fraglos handelt es sich bei diesem Inschriftenblock um ein höchst bemerkenswertes Denkmal. Die Serie der königlichen Inschriften reflektiert – zusammen mit denen im Satetempel – deutlich das wachsende königliche Engagement in den Provinzstädten im späteren Alten Reich. Nach der Überprüfung der Originaltexte kann mit Bestimmtheit REDFORDS Vermutung „possibly the Old Kingdom entries belong to a single occasion“ ausgeschlossen werden.¹⁶ Trotzdem verbleibt die Tatsache, daß für einen Zeitraum von rund 700 Jahren ägyptische Könige ihre Inschriften jeweils an derselben Stelle anlegen ließen und die Texte ihrer Vorgänger dabei sorgfältig respektierten. Dies scheint nicht weniger bemerkenswert und nicht weniger aussagekräftig für das Traditions- und Geschichtsverständnis des Alten Ägypten. Erst vor diesem Hintergrund ist auch zu ermitteln, welche ideologisch-politische Aussage es bedeutete, als Intef II. seinen Namen an die Reihe der memphitischen Könige anfügen ließ, als er die Herrschaft über die Aswäner Region übernommen hatte.

Anschließend an diese rein epigraphische Beurteilung der Inschriftengruppe erscheint es damit umso dringlicher, den topographischen Kontext dieses einzigartigen Denkmals besser zu verstehen. Dank der Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf Elephantine, insbesondere dank der Arbeit MARTIN ZIERMANNS, ist es möglich, dazu signifikante Aussagen zu machen.

Im Alten Reich blieb die Stadt Elephantine bekanntlich auf die östliche Hälfte der Südspitze der Insel beschränkt.¹⁷ Die östliche und die westliche Inselhälfte waren ursprünglich durch eine Senke, die durch den Nil periodisch überflutet wurde, getrennt. Auf der östlichen Inselhälfte beschreibt die

¹⁶ D. B. REDFORD, *Pharaonic King-Lists, Annals and Day-Books*, SSEAP 4, Mississauga 1986, 25.

¹⁷ M. ZIERMANN, *Elephantine XVI. Befestigungsanlagen und Stadtentwicklung in der Frühzeit und im frühen Alten Reich*, AV 87, Mainz 1993, 12–17.

Stadtmauer des Alten Reiches ein unregelmäßiges, nord-süd orientiertes Oval. Vielfach ist noch heute im Gelände sichtbar, wie diese Mauern über den hohen Felskranz des Inselkörpers hinweggeführt wurden.¹⁸

Der Block, auf dem sich die königlichen Inschriften befinden, liegt genau an der Nordspitze dieses alten Stadtovals. Er ist einer von mehreren großen Granitblöcken, die hier das Fundament der Stadtmauer bildeten. Daher ist es außerordentlich wahrscheinlich, daß die Stadtmauer des Alten Reiches ursprünglich direkt über diesen Block geführt war und sich also über den Inschriften darauf erhob. Diese Rekonstruktion der architektonischen Situation würde übrigens auch den allerdings erklärungsbedürftigen Sachverhalt befriedigend deuten, warum nur die Nordwest- und Nordostflächen des Blockes so dicht mit Inschriften versehen wurden, die südlich gelegenen Seiten jedoch gänzlich frei blieben.

Tatsächlich läßt sich die topographische Deutung der Situation noch einen Schritt weiter führen. Das Haupttor der Stadt Elephantine konnte leider ausgräberisch (noch?) nicht entdeckt werden. Unglücklicherweise belegt eine Reihe moderner Gebäude ein wesentliches Gebiet im Kernbereich der Stadt des Alten Reiches und beschneidet die Möglichkeiten der ausgräberischen Erkundung. Immerhin lassen sich Argumente formulieren, auf die wenigstens eine Hypothese gegründet werden kann.

Die Ostseite der Insel Elephantine ist außerordentlich steil, und es ist kaum möglich, hier am Ufer anzulanden und Schiffe sicher zu verankern. Um günstigere Lande- und Zugangsmöglichkeiten zu gewinnen, dürfte der Eingang der Stadt nach Nordwesten verschoben gewesen sein. In dieselbe Richtung deutet der Umstand, daß der Eingang des frühen Satettempels, als sein Vorbereich durch den Festungsbau der 1. Dyn. blockiert wurde, exzentrisch nach Norden, nicht nach Süden verlagert wurde.¹⁹ Das Stadttor sollte daher nördlich des Tempels zu suchen sein. Schließlich ist sowohl der physischen Geographie der Insel wie einer Reihe allerdings wesentlich jüngerer Denkmäler (Felsinschriften auf Hassawanarti;²⁰ römische Landtreppe²¹) zu entnehmen, daß der Haupt-Hafen der Stadt Elephantine in alter Zeit – wie

¹⁸ Z.B. ZIERMANN, *op.cit.*, Taf. 21b.

¹⁹ M. ZIERMANN, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 21./22. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 51, 1995, 108, Abb. 4; SEIDLMAYER, *Town and State*, 112.

²⁰ S. einstweilen S. SEIDLMAYER, *New Rock Inscriptions on Elephantine Island*, in: Z. HAWASS (ed.), *Egyptology at the Dawn of the Twenty-first Century, Proceedings of the Eighth International Congress of Egyptologists Cairo 2000*, 1 *Archaeology*, Kairo – New York 2003, 440–447, und *id.*, *Feste und Theologie der Göttinnen Satet und Anuket im Neuen Reich*, in: S. SEIDLMAYER (ed.), *Religion in Context*, OBO, i.Dr.

²¹ H. JARITZ, *Nilkultstätten auf Elephantine*, in: *SAK Beihefte* 2, 1988, 205 ff., *id.*, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 11./12. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 40 1984, 191 ff., und 13./14. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 43, 1987, 103 ff.

noch heute – in der tiefen Bucht lag, die im östlichen Inselkontur gleich nördlich des alten Stadtgebiets trotz starker Verlandung in jüngerer Zeit zu erkennen ist.

Auf diese drei Tatsachen läßt sich die Rekonstruktion stützen, daß der Hauptzugang zur Stadt Elephantine ursprünglich in *dem* Abschnitt der Stadtmauer lag, der den hier diskutierten Inschriftenblock mit dem Bereich des Satetempels verbunden hat.²² Das bedeutet, daß – ganz im Gegensatz zur modernen Situation – der Block mit den frühen Königsinschriften in alter Zeit eine Position herausragender Prominenz einnahm. Wer immer den Weg vom Hafen hinauf zur Stadt nahm, traf zuallererst auf diesen Block, dessen Inschriften die königliche Oberhoheit über den Platz proklamierten.

Im Anschluß an diesen Befund sind noch zwei Bemerkungen zu machen. Mit Blick auf das Corpus der Aswäner Felsinschriften insgesamt ist nicht zu übersehen, welche bedeutende Rolle Königsinschriften gerade im Material des Alten Reiches einnehmen. Auch später wurden zwar durchaus noch königliche Inschriften angebracht (Namenstableaux und Stelen), doch bleibt ihre Zahl stets relativ gering. Der Grund für diesen Sachverhalt ist wohl nicht einfach darin zu erblicken, daß die königlichen Texte schlicht durch die gewaltig wachsende Zahl der Inschriften von Privatleuten übertroffen wurden. Vielmehr ist offenkundig, daß die Könige am „Boomen“ der Denkmälergattung eben nicht teilnahmen. Der wahre Grund liegt wohl darin, daß mit dem Mittleren Reich ein anderes Medium der königlichen monumentalen Repräsentation entwickelt und gewaltig ausgebaut wurde: nämlich der Bau und die Dekoration der Tempel. Tempel waren im Mittleren und Neuen Reich der Ort der ideologischen Selbstpräsentation der Könige, auch im Aswäner Gebiet.

Gerade vor dem Hintergrund dieser späteren Entwicklung scheint bemerkenswert, daß der Ausgangspunkt königlicher Repräsentationsinschriften gerade nicht im Kontext der Tempel lag. Die ältesten, die größten und die meisten Königsinschriften des Alten Reiches waren vielmehr auf die Stadt bzw. auf die Verkehrswege im Gelände bezogen. Auch thematisch sind sie – ganz wie die vergleichbaren königlichen Felstableaux z. B. im Wadi Maghara oder in Hatnub²³ – auf die Darstellung der königlichen Dominanz konzentriert und frei von ritueller Motive. Die Medialisierung des Tempel-

²² Zur Rekonstruktion dieses Teiles der alten Stadt s. inzwischen M. ZIERMANN, *Die Baustrukturen der älteren Stadt, Elephantine XXVIII, AV 108*, Mainz 2003, 32-67 mit einer zeichnerischen Rekonstruktion der hypothetischen Torsituation S. 66 Abb. 22.

²³ A. H. GARDINER *et al.*, *The Inscriptions of Sinai* (2) I, *MEES* 45, London 1952, Pl. I-IX, bzw. R. ANTHES, *Die Felseninschriften von Hatnub, UGAÄ* 9, Leipzig 1928, Taf. 4-5.

kontexts ist erst eine jüngere Entwicklung, allerdings eine Entwicklung größter Tragweite.²⁴

3. Die Inschrift des Stadtkommandanten Chufuanch und ihr Kontext

Das monumentale Inschriftentableau des Stadtgouverneurs Chufuanch ist – ganz im Gegensatz zur eben behandelten Inschriftengruppe – im Gelände noch prominent sichtbar. Dieser Text wurde, nachdem ihn schon frühere Besucher Elephantines bemerkt hatten, 1957 von LABIB HABACHI (der dabei die Unterstützung durch verschiedene Kollegen, insbesondere HANS GOEDICKE, anerkennend erwähnt) publiziert.²⁵ In der Folge wurde die hochwichtige Inschrift in der Literatur naturgemäß wiederholt kommentiert.²⁶

Die Inschrift des Chufuanch steht auf einer hohen Felsfläche im Südschnitt des Fundplatzes. Sie liegt dort etwa 3 m über dem aktuellen Bodenniveau, und ich verdanke es der durch die Grabung Elephantine des DAI ermöglichten Aufstellung eines Gerüsts vor der Inschrift, daß ich den Text „hands on“ untersuchen konnte. Dieser direkte Zugang ist für die Feststellung des epigraphischen Befunds vor allem deshalb erforderlich, weil die Felsoberfläche nicht nur beträchtliche Verwitterung aufweist, sondern weil später im Mittleren Reich eine ganze Reihe kleinerer Inschriftentableaux über den alten Text des Chufuanch geschnitten wurde. Daher ist es nicht immer ganz einfach, die identifizierten Zeichenspuren den verschiedenen Beschriftungs„schichten“ korrekt zuzuordnen. Eine detaillierte Diskussion des teilweise komplizierten epigraphischen und ikonographischen Befunds muß auf der endgültigen Publikation, die auch die Inschriften des Mittleren Reiches einschließen wird, vorbehalten bleiben. An dieser Stelle ist immerhin eine globale Orientierung und Bewertung möglich.

Tatsächlich erwies sich das erneute, eingehende epigraphische Studium als unbedingt lohnend. Das Tableau des Chufuanch ist ein Denkmal erheblicher Größe. Es ist 2,34 m breit und 1,17 m hoch (Taf. VIIa). Die Darstellung zeigt im Zentrum Chufuanch sitzend vor einem Opfertisch, den er mit der ausgestreckten rechten Hand berührt. Über und vor dieser Szene

²⁴ Dieser Aspekt ist skizziert in: S. SEIDLMAYER, *Frohe und andere Botschaften, Kult und Kommunikation im Alten Ägypten*, in: *Mediengesellschaft Antike*, (Hrsg. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) 2005, i.Dr.

²⁵ L. HABACHI, *A Group of Unpublished Old and Middle Kingdom Graffiti on Elephantine*, in: *WZKM 54 (Fs. H. Junker)* 1957, 55–71.

²⁶ Z. B. E. MARTIN-PARDEY, *Untersuchungen zur ägyptischen Provinzialverwaltung bis zum Ende des Alten Reiches*, *HÄB 1*, Hildesheim 1976, 197–198; K. T. EL-DISSOUKY, *Elephantine in the Old Kingdom*, Diss. Chicago 1969, 80–88; E. EICHLER, *Untersuchungen zum Expeditionswesen des ägyptischen Alten Reiches*, *GOF IV.26*, Wiesbaden 1993, 96, No. 204.

stehen drei horizontale Inschriftenzeilen mit einer Opferformel an Anubis sowie den Titeln und dem Namen des Chufuanch. Unter der Szene und unter der Opferformel steht eine Opferliste, und um den Opfertisch sind Opfergaben und Ritualgeräte abgebildet. Das Waschgerät ist z. B. gut erkennbar.

LABIB HABACHIS Kopie zeigt links unten eine zweite Szene, in der er die Darstellung einer Frau vor einem Opfertisch erkennen wollte. Diese Szene existiert nicht. Bei näherem Studium wird vielmehr klar, daß die horizontalen Zeilen der Opferformel über der Darstellung des Chufuanch nach links bis zum Ende der Felsfläche fortgeführt waren. Hier ist zu lesen:

(1) [rdj] n[swt] m htp rdj Jnpw m htp=f [---] (2) nfr jrj-h.t-pr-^{c3}
sšm-t3 jmj-r3-3bw rh-nswt jm3hw-hr-nb=f [---] jrr (3) mrr.t=f
[---].

(1) Der König spende als Gunsterweis und Anubis spende als seinen Gunsterweis [---] (2) (für den) Offizier, Sachwalter des Palasts, Landleiter, Vorsteher von Elephantine, Königsbekannten, den bei seinem Herren Wohlversorgten [---], der tut, (3) was sein Herr wünscht [---].

Der Name *Hwfw-^{c5}nh* steht isoliert vor der Szene. In dieser Lesung ist vor allem der Titel *rh-nswt* nun gesichert, der sich ja auch exzellent in die Titulatur einer Person dieser Position einfügt.

Die Details der Opferliste, die Inschriften des Mittleren Reiches (deren Lesung sich ebenfalls wesentlich verbessern läßt) sollen ebensowenig wie die Zeichnung des Bootes rechts unten hier näher behandelt werden. Stattdessen soll die Gesamtkomposition der Inschrift des Chufuanch in den Blick gerückt werden. Dazu muß man sich der Blockfläche rechts neben der Inschrift des Chufuanch zuwenden. Auch hier erkannte HABACHI zurecht Reste von Inschriften des Alten Reiches, auch diese durch darüber geschnittene Texte des Mittleren Reiches partiell zerstört. HABACHI identifizierte die Figur eines nach links gewandt vor einem Opfertisch sitzenden Mannes sowie Reste von Inschriften, die seine Tochter und seinen Sohn nennen.

Tatsächlich ist die Situation ein wenig anders (Taf. VIIIb). Die Figur vor dem Opfertisch ist in Wahrheit die einer Frau, und zwar der Ehefrau des Chufuanch. Die Beischrift lautet:

*hjm.t=f rh(.t)-nswt Ffβ (?)*²⁷

Seine Gattin, die Königsbekannte Fefa (?)

Diese Feststellung hat eine wesentliche Konsequenz. Der Befund bedeutet nämlich, daß der ganze rechte Teil der Inschrift die Fortsetzung des Tableaus des Chufuanch darstellt. Es handelte sich dabei also um eine große Familienszene. Die Beischrift nennt eine Tochter des Chufuanch

z3.t=f Nfr.t-hd.t-[_]

Seine Tochtet Neferet-Hedjet-[_]

und einen Sohn

(1) *z3=f z3b-[---]* (2) *3bw-[--]* (3) *[-] w^cb-nswt Mnt[w-...]*.

(1) Sein Sohn, der [---] des Sab, (2) der [---] von Elephantine,

(3) [---] Wab-Priester des Königs, Month-[---].

Es kann nicht genug bedauert werden, daß große Teile der Felsoberfläche plattig abgeplatzt sind. Dadurch bleibt insbesondere die Titulatur des Sohnes qualvoll unvollständig. Ebenso läßt sich nicht ausschließen, daß in der dritten Zeile, an deren Anfang ein Schriftquadrat zerstört ist, schon ein zweiter Sohn des Chufuanch genannt war. Noch ein Stück weiter unten ist jedenfalls noch ein isoliertes *zh3*-Zeichen festzustellen, das zu einer Fortsetzung der Inschrift des Chufuanch gehörte. Auch daraus wird erkennbar, daß der rechte Teil der Inschrift des Chufuanch von beachtlicher Größe war.

Auch in seinem fragmentarischen Zustand ist der Text noch von großem Interesse. So ist zu erkennen, daß auch andere Mitglieder der Familie des Chufuanch Titel (wie *rh-nswt* und *w^cb-nswt*) und Namen (*Hwfw-^cnh* selbst und der mit der Bezeichnung der Weißen Krone gebildete Name der Tochter) trugen, die sie mit der Sphäre des Hofes verbanden. Dies scheint charakteristisch für die Mitglieder der frühen provinziellen Elite, der etwa der aus seiner Felsinschrift auf Sehel bekannte frühe Satet-Priester *Hwfw-wr*²⁸ oder der denderitische Hathorpriester *Nj-jb.w-nswt*²⁹ zuzurechnen sind. Gerade in den anspruchsvollen Personennamen wird dieser sozial und politisch bedeutsame Nexus plakativ herausgestellt.

²⁷ Vielleicht eine Variante zu *Ffj* (PN I, 142.8); bis auf das erste *f* ist die Lesung allerdings unsicher.

²⁸ DE MORGAN *et al.*, *Catalogue des monuments*, 88, No. 53; D. VALBELLE, *Satis et Anoukis*, *SDAIK* 8, Mainz 1981, 1, No. 3. Die Lesung des Namens fußt auf eigener Anschauung des Originals.

²⁹ H.G. FISCHER, *Dendera in the Third Millennium B.C.*, Locust Valley 1968, 14–21.

Bemerkenswert ist auch, daß in der Inschrift anscheinend – angesichts des fragmentarischen Zustands allerdings nicht absolut sicher – der Name des Gottes Month vorkommt. Immerhin machen es die Position der Gruppe unmittelbar nach *w^cb-nswt* und der Gesamtbestand der Zeichenspuren eher unwahrscheinlich, die Gruppe als Rest des Wortes *mnw* „Festung“ zu interpretieren. Da es auf Elephantine keinen Month-Kult gab und die Kombination aus einem Priestertitel eines provinziellen Kults mit dem Titel *w^cb-nswt* auch eher unwahrscheinlich anmutet, bildete der Name des Gottes wohl am ehesten einen Bestandteil des Namens des Sohnes des Chufuanch und war nicht Teil eines Priestertitels. In diesem Fall könnte immerhin über eine geographisch-prosopographische Verbindung der Familie des Chufuanch mit dem thebanischen Gau nachgedacht werden.³⁰

Wichtig ist auf jeden Fall, daß ein Sohn des Chufuanch wie sein Vater in einer administrativen Position der Stadt Elephantine beschäftigt war. Es wäre natürlich übertrieben, hier von einer frühen „Dynastie“ von Gauverwaltern zu sprechen, aber der Fall dokumentiert, daß schon hier Ämter der lokalen Verwaltung innerhalb einer Familie konzentriert (und vermutlich weitergegeben) wurden.

Naturgemäß hängt die Beurteilung der Inschrift wesentlich von der Einschätzung ihrer Datierung und des Status ihres Besitzers ab. Meiner Überzeugung nach gibt es klare Gründe, einem frühen Datum der Inschrift, in der Mitte der 4. Dyn., den Vorzug zu geben. Hier wären etwa die unkanonische Formulierung der Opferformel³¹ zu nennen sowie der gesamte Stil der Titulatur.³² Auch die ikonographische Gesamtanlage, der Stil der Opferliste und das Arrangement der Opfer lassen sich gut mit frühen Stelentafeln vergleichen.³³ Ein neues Argument für die frühe Datierung der Inschrift läßt sich auch einem Neufund jüngerer Zeit entnehmen. Auf einem Siegelabdruck aus der Zeit des Königs Sechemchet erscheint nämlich ein zweites Mal der Titel

³⁰ Zur Beleglage für Month allgemein J. F. BORGHOUTS, s. v. Month, in: *LÄ IV*, Wiesbaden 1982, 200–204; für den thebanischen Raum ist Month im späten Alten Reich bezeugt, s. M. SALEH, *Three Old Kingdom Tombs at Thebes*, AV 14, Mainz 1977, Pl. 15.2. Später – freilich unter tiefgreifend gewandelten Rahmenbedingungen – ist der prosopographische Kontakt zwischen Elephantine und dem thebanischen Gau außerordentlich eng.

³¹ Der Anfang der Inschrift ist beschädigt; eindeutig haben vor *nswt* noch zwei, nach oben allerdings vielleicht nicht vollständig gefüllte Schriftquadrate gestanden; die Ergänzung von *rdj* ist daher notwendig, vielleicht noch nicht ausreichend. LAPPS (G. LAPP, *Die Opferformel des Alten Reiches*, SDAIK 21, Mainz 1986, 12–13) Überlegungen gehen daher von falschen Voraussetzungen aus.

³² Zur Organisation der frühen Gauverwaltung und den Titulaturen der Gauverwalter s. FISCHER, *Dendera*, 3–14, und MARTIN-PARDEY, *Provinzialverwaltung*, 41–63.

³³ S. etwa Z. SAAD, *Ceiling Stelae in Second Dynasty Tombs*, SASAE 21, Kairo 1957, und P. DER MANUELIAN, *Slab Stelae of the Giza Necropolis*, PPYE 7, New Haven 2003, passim.

jmj-r3-3bw „Vorsteher von Elephantine“, hier in der Verbindung mit *htm.w-nbw-3bw* „Sieglar des Goldes von Elephantine“.³⁴ Dieser Fund beweist, daß die Position eines „Vorsteher von Elephantine“ schon in alter Zeit, in der zweiten Hälfte der 3. Dyn., bestand und regulären Charakter hatte.

Mit Blick auf die Position des Chufuanch gibt es meiner Auffassung nach weiter eine Reihe von Argumenten, die dafür sprechen, ihn als Mitglied der *lokalen* Ebene der Verwaltungshierarchie, nicht als einen Mann der Residenz anzusehen. Der eben erwähnte Siegelabdruck und die Nennung eines ebenfalls auf Elephantine tätigen Sohnes sehe ich als Argumente in diesem Sinn. Vor allem aber geht aus Chufuanchs Titulatur klar hervor, daß er auf der Ebene einer einzelnen Stadt tätig war, sehr im Gegensatz zu den großen Figuren der frühen Provinzialverwaltung wie *Ntr-5pr=f* oder *Nswt-nfr*, die bekanntlich regelmäßig mehrere Gaue verwalteten und nicht die lokale, sondern die damals in der Residenz angebundene regionale Ebene der Provinzialverwaltung repräsentierten. So trägt denn auch *Nswt-nfr*³⁵ den Titel „Vorsteher der Festungen“ (ich vermute: „Vorsteher der befestigten Städte“) seiner Verwaltungsregion, während Chufuanch Vorsteher eben nur *einer* Festung bzw. befestigten Stadt war.

Im Hinblick auf ein Tableau der frühen lokalen Verwaltung Elephantines ist zu wiederholen, daß durch die Felsinschrift des *hm-ntr-Stt Hwfw-wr* „Priesters der Satet, Chufu-wer“ auf Sehel³⁶ auch ein Mitglied des „religiösen“ Zweiges der Lokalverwaltung (zu vergleichen etwa mit *Nj-jbw-nswt* in Dendera, *Nmtj-htp* in Qau, *K3-mn* in Elkab³⁷) bekannt ist.

Die Inschrift des Chufuanch ist die bei weitem wichtigste und größte Felsinschrift an dieser Stelle, jedoch keineswegs die einzige. Es ist daher lohnend, sich dem Kontext der Inschrift des Chufuanch, und zwar sowohl ihrem epigraphischen wie ihrem archäologischen Kontext zuzuwenden.

Die archäologische Situation der Inschrift des Chufuanch ist klar zu definieren. In geringer Distanz nordwärts liegt das südliche Tor der Stadt Elephantine, das mit seiner Umgebung in den Ausgrabungen des DAI darge-

³⁴ J.-P. PÄTZNICK, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 21./22. Grabungsbericht, in: *MDAIK* 51, 1995, 182.

³⁵ H. JUNKER, *Giza III*, Wien 1938, 163–187. Aufgrund der Analyse S. SEIDLMEYER, *Stil und Statistik, Die Datierung dekoriertes Gräber des Alten Reiches – ein methodisches Problem*, in: J. MÜLLER und A. ZIMMERMANN (Hrsg.), *Archäologie und Korrespondenzanalyse, Beispiele, Fragen, Perspektiven*, Espelkamp 1997, 17–51, insbes. Tabelle S. 40, gehe ich gegen JUNKER von einer Datierung dieses Grabes in die Zeit des Chefreden aus. Auch H. G. FISCHER (*Four Administrators at the Memphite Cemeteries*, in: *JAOS* 74, 1954, 26) konstatiert, daß *Nswt-nfr* typologisch früh einzuordnen ist.

³⁶ s. o.

³⁷ Zusammenge stellt in: S. SEIDLMEYER, *Town and State*, 118.

stellt worden ist.³⁸ Dieses Stadttor war in einer Lücke in der Reihe der hohen Felsen, über die die Stadtmauer des Alten Reiches geführt war, lokalisiert, und auf der Außenfläche dieser Felswand unterhalb der Stadtmauer war die Inschrift des Chufuanch angebracht.

Offenkundig ist die Gesamtsituation eng der Situation des Blockes mit den Königsinschriften an der Nordspitze der Stadt vergleichbar. Hier wie dort waren die Texte auf einer exponierten Felsfläche unter der Stadtmauer und in der Nachbarschaft der Stadttore angebracht, also an einem Platz größter kommunikativer Präsenz: Jeder, der die Stadt betrat oder verließ, passierte die großen Inschriftentableaux. Selbst der größere topographische Kontext ist identisch. Es liegt nämlich auf der Hand, im Bereich der Südspitze der Insel, wo das Gelände sanft zum Fluß abfällt und wo sich wohl in alter Zeit, als die Senke zwischen östlicher und westlicher Inselhälfte noch bestand, eine Bucht bilden konnte, einen Lande- und Hafenplatz anzunehmen. Das weite, offene Gelände in dieser Gegend würde sich auch als Stapelplatz, zum Umladen von Gütern, zur Reparatur der Boote u. a. m. hervorragend eignen. Man geht kaum fehl, wenn man sich diese Stelle im Alten Reich als einen besonders belebten Platz vorstellt. Die erwähnten neueren Ausgrabungen an dieser Stelle haben diese Rekonstruktion durch Entdeckung von Lager- und Werkräumen bereits substantiiert.

Auch andere Inschriften machten sich die Gunst dieser Lage zunutze. Direkt unter der Inschrift des Chufuanch gibt es Reste zweier Personenlisten des Alten Reiches. Eine davon ist leider gänzlich unlesbar; in der anderen sind jedoch die Titel *h̄tmw-ntr* „Gottessiegler“ und mindestens zweimal *jmj-r3-j3w* „Vorsteher der Fremdsprachigen“ erkennbar. Damit ist klar, daß es sich dabei um Listen der Mitglieder von Expeditionen gehandelt hat. Ein dritter solcher Text scheint auch noch links der Inschrift des Chufuanch angebracht gewesen zu sein.

Weitere Inschriften des Alten Reiches wurden im Rahmen der Grabungen des DAI durch Cornelius v. Pilgrim in der Bodenzone der Felswand entdeckt. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von Texten der 6. Dyn. Diese Inschriften wurden mittlerweile an anderer Stelle vorgelegt.³⁹ Von großer Wichtigkeit ist bei dieser Gruppe vor allem der Umstand, daß sich – da die Inschriften glücklicherweise schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt unter der

³⁸ R. STADELMANN, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 3. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 28, 1973, 164–165; G. DREYER, in: W. KAISER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 8. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 36, 1980, 264–268; A. KLAMMT und CH. HEITZ, in: G. DREYER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 25.–27. *Grabungsbericht*, in: *MDAIK* 58, 2002, 174–182.

³⁹ S. SEIDLMEYER, *Eine Gruppe von Felsinschriften des Alten Reiches*, in: G. DREYER *et al.*, *Stadt und Tempel von Elephantine*, 31./32. *Grabungsbericht*, i. Dr. in: *MDAIK* 60, 2004.

anwachsenden Stratifikation verschwanden – an einer Stelle Reste der türkisgrünen Farbe erhalten haben, mit denen die Felsinschriften ursprünglich (ganz wie regelmäßig Monumentalinschriften in Granit) ausgemalt waren. In diesem Zustand waren die Texte, die heute so schwer zu erkennen sind, natürlich brilliant sichtbar. Diese Verfahrensweise ist als genereller Brauch für die Inschriften der Kataraktregion anzunehmen.

Offenkundig war also der Weg, auf dem man die Stadt Elephantine betrat, von Inschriften des Alten Reiches fast wie von Plakatwänden gesäumt. Wie die Ausgrabung an der Stelle und die tief liegenden Inschriften deutlich zeigen, lag das Begehungsniveau im Alten Reich auch deutlich tiefer, als es heute im Gelände zu sehen ist. Die hoch angebrachte Inschrift des Chufu-anach war damit ursprünglich erst recht imposant zu sehen.

Wie schon eingangs bemerkt wurde, gibt es weiter westlich noch einen zweiten Felsrücken, der eine Gruppe von Inschriften aus dem Alten Reich trägt, und vermutlich liegen verborgen unter dem Sebbach-Schutt, der die Fläche südlich des Stadtköms bedeckt, noch weitere Inschriften dieser Art.

In diesem Zusammenhang ist es angezeigt, einen Sachverhalt, der bislang nur als Störfaktor in den Blick trat, in seiner eigentlichen Bedeutung zu würdigen, den Umstand nämlich, daß an den Plätzen, an denen sich Inschriften des Alten Reiches finden, regelmäßig auch Felsinschriften aus dem Mittleren Reich erscheinen. Ganz anders als es bei der sorgsamem Sukzession der Königsinschriften beobachtet wurde, wurden die Inschriften des Mittleren Reiches oft ohne jede Rücksicht über die Texte des Alten Reiches geschnitten. Vermutlich waren die älteren Inschriften damals kaum noch sichtbar und hatten jedenfalls alle Bedeutung verloren. Der entscheidende Sachverhalt liegt darin, daß im Mittleren Reich erneut dieselben Plätze zur Anbringung der Inschriften gewählt wurden wie schon im Alten Reich. In beiden Perioden wurden die Inschriften also nach denselben Lagepräferenzen angebracht. Da im Mittleren Reich die absolute Zahl an Texten wesentlich anstieg, ist nun auch das Verteilungsmuster, das beobachtet werden kann, dichter und aussagekräftiger. Auf Elephantine z. B. läßt sich beobachten, wie ein Kranz von Inschriften des Mittleren Reiches die Südspitze der Insel einfaßt. Diese Texte sollten vom Fluß aus sichtbar sein und waren damit auf Verkehrswege bezogen, ganz ähnlich wie die an den Zugangswegen zur Stadt angebrachten Inschriften.

Im Kontrast dazu ist es ein durchaus bemerkenswerter Sachverhalt, daß Inschriften des Neuen Reiches, die an anderen Stellen auf Elephantine so zahlreich sind, *nicht* in denselben Kontexten auftreten. Dieser Tatbestand, der sich in der Aswāner Region – mit wenigen, signifikanten Ausnahmen – immer wieder beobachten läßt, kann nicht einfach dadurch erklärt werden, daß die älteren Inschriftenplätze später, etwa aufgrund des Wachstums der

Stadt, nicht mehr zugänglich gewesen wären. Das trifft z. B. für die exponierten Außenflächen des Felskerns der Insel eindeutig nicht zu. Vielmehr ist es aus der Verteilung der Inschriften des Neuen Reiches offensichtlich, daß diese anderen Lokalisationspräferenzen folgten. So ist es offenkundig, daß die Inschriftengruppen des Neuen Reiches fast durchwegs auf Plätze ritueller Bedeutung, Heiligtümer und Prozessionswege hin ausgerichtet waren. Das gleiche Bedürfnis nach öffentlicher Repräsentation, das die Felsinschriften weiter befriedigten, findet sich nun also in eine andere mediale Matrix, nämlich die der Öffentlichkeit des Kultvollzuges der Tempel eingebettet.

Die Diskussion der Inschrift des Chufuanch bliebe jedoch unvollständig, würde nicht auch ihr typologischer Charakter ins Auge gefaßt. Tatsächlich ist der Text hochgradig ungewöhnlich. Seiner ganzen Anlage nach folgt er eindeutig Vorbildern aus der Sphäre des Totenkults. Die szenische Darstellung nach dem Schema „der Tote vor dem Opfertisch“, die Opferformel und die Opferliste bilden einen kohärenten Komplex, der das gesamte Bildtableau vollständig in die Motivik des Totenkults stellt.

Dies ist im Alten Reich singular. Die Felsinschriften dieser Zeit, sowohl die der Expeditionsgebiete⁴⁰ wie die aus dem Kontext provinzieller Siedlungen und Kulte,⁴¹ beschränken sich entweder auf Namen, Titulatur und Filiation oder explizieren den Grund der Anwesenheit am Ort in konkretem Bezug zur dort ausgeübten Tätigkeit. Anklänge an den Motivschatz des Totenkults treten nur in Form von *jm3hw*-Titeln und in biographischen Wendungen auf.⁴² Das Schema der Opferformel gibt es m. W. in den Felsinschriften des Alten Reiches noch nicht.⁴³

Dies ändert sich erst im Mittleren Reich, als es in den Inschriften der Aswäner Region zur Regel wurde, die Inschriften in den formalen Schemata

⁴⁰ S. die umfassende Zusammenstellung in: EICHLER, *Untersuchungen zum Expeditionswesen*.

⁴¹ Die größte Gruppe so verorteter Felsinschriften findet sich in Elkab (H. VANDEKERCKHOVE und R. MÜLLER-WOLLERMANN, *Elkab VI, Die Felsinschriften des Wadi Hilâl*, Turnhout 2001), aber auch die Inschriften des Alten Reiches auf Sehêl (z. B. E. EDEL, *Felsinschriften aus dem Alten Reich auf der Insel Sehêl*, in: *MDAIK* 37, 1981, 125–134) sind m. E. dem Kontext des dortigen Anuketkults, nicht dem Expeditionsgeschäft zuzurechnen.

⁴² S. zu dem Fragenkomplex E. EICHLER, *Zur kultischen Bedeutung von Expeditionsinschriften*, in: B. M. BRYAN and D. LORTON (eds.), *Essays in Egyptology in Honor of Hans Goedicke*, San Antonio 1994, 69–80, und ID., *Neue Expeditionsinschriften aus der Ostwüste Oberägyptens*, in: *MDAIK* 54, 1998, 261 f.; *jm3hw*-Titel finden sich auch in den Inschriften des Alten Reiches direkt zu Füßen des Chufuanch-Tableaus, s. SEIDLMEYER, *Eine Gruppe von Felsinschriften des Alten Reiches*.

⁴³ BARTAS (*Opferformel*, 21) Behauptung, Opferformeln kämen in den Felsinschriften des Kataraktgebiets schon am Ende des Alten Reiches vor, trifft meiner Kenntnis nach nicht zu. An der Stelle, die er zum Nachweis zitiert (PETRIE, *Season*, Pl. 1) gibt es keine einschlägigen Fälle.

des Totenkults anzulegen. So gibt es auf dem Ostufer, südlich der Stadt Aswân, sogar einige wenige Felsinschriften aus dem Mittleren Reich, deren Bildmotivik das Ikon des Toten vor dem Opfertisch aufgreift,⁴⁴ doch bleiben diese Fälle die absolute Ausnahme. Regelmäßig ist es dagegen, daß die Opferformeln der Inschriften des Mittleren Reiches an erster Stelle oder ausschließlich an Totengötter gerichtet sind, insbesondere Osiris und Path-Sokar. Die Mitglieder der lokalen Triade werden demgegenüber – wenn überhaupt – erst in der Folge genannt. Auch die Bitten, die in den Opfergebeten aufgelistet werden, sind vollständig dem funerären Repertoire entnommen.

Im Neuen Reich ist beides nochmals fundamental anders. Als Götter werden jetzt insbesondere Amun-Re, Re-Harachte und die Triade von Elephantine genannt, und das Repertoire der Bitten schöpft klar aus nicht-funerärer Motivik.⁴⁵ Die Fokusverlagerung der rituellen Matrix vom Totenkult im Mittleren Reich zum Götterkult im Neuen Reich ist also auch in der Gattung der Aswâner Felsinschriften klar zu erkennen. Insofern ordnet sich der funeräre Charakter der Inschrift des Chufuanch durchaus in ein übergeordnetes Muster ein. Vor diesem Hintergrund der formalen Entwicklung der Gattung ist die Inschrift des Chufuanch in ihrer funerären Prägung in ihrer Zeit jedoch auch als einzigartig zu erkennen. Deshalb ist es notwendig, auch der Frage nachzugehen, wie sich das Tableau des Chufuanch in den Kontext der funerären Denkmäler der Stadt Elephantine einfügt.

Im Westteil der Insel, im Bereich der Stufenpyramide der 3. Dyn., ist ein Gräberfeld des späteren Alten und des Mittleren Reiches bekannt, dessen Belegung in die 5. Dyn. und damit vor die Gründung der Felsgräbernekropole der Qubbet el-Hawa zurückreicht.⁴⁶ Diese wurde ja erst, soweit bekannt, in

⁴⁴ DE MORGAN *et al.*, *Catalogue des monuments*, 14, No. 61, und 19, No. 110; mir ist noch eine weitere, unpublizierte Felsinschrift dieser Art bekannt. In Hatnub (R. ANTHES, *Die Felsenschriften von Hatnub*, UGAA 9, Leipzig 1928, Taf. 16 ff.) und bei den Votivobjekten aus Serabit el-Chadim (A.H. GARDINER *et al.*, *The Inscriptions of Sinai*, I. London 1952, Pl. 28, 29, 33 und oft) sind Speisetischszenen im Mittleren Reich jedoch sehr verbreitet.

⁴⁵ Zum thematischen Unterschied der Bitten in Opferformeln, je nachdem ob sie aus funerärem oder nicht-funerärem Kontext stammen, s. L. HABACHI, *Khatana Qantir: Importance*, in: *MDAIK* 52, 1954, 500; W. BARTA, *Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel*, *ÄgFo* 24, Glückstadt 1968, 323 f.; S. SEIDLMEYER, *Zu einigen Architekturinschriften aus Tell el-Amarna*, in: *MDAIK* 39, 1983, 185; J. BUDKA, *Der König an der Haustür*, *Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien* 94, Wien 2001, 41–43.

⁴⁶ S. dazu den ausführlichen Vorbericht in: *MDAIK* 38, 1982, 284–306; die Endpublikation (S. SEIDLMEYER, *Elephantine* 12, *Ausgrabungen in der Nordweststadt von Elephantine 1979–1982: Ein Gräberfeld des Alten und Mittleren Reiches und andere Befunde*, AV 58, Mainz) ist in Druckvorbereitung.

der 6. Dyn. begründet.⁴⁷ Umgekehrt finden sich im ausgegrabenen Teil des Inselfriedhofs nur die einfach gehaltenen Grabanlagen der unteren Funktionärebene und der normalen Stadtbevölkerung. Damit bleibt die Frage, wo die Mitglieder der lokalen Elite im früheren Alten Reich, also etwa der 4. Dyn., bestattet waren. Daß ein Friedhof einer frühen lokalen Elite auch auf Elephantine bestanden haben muß, ergibt sich aus dem Vergleich mit anderen Fundplätzen. In Städten wie Edfu, Elkab, Theben, Dendera, Qau sind regelmäßig frühe lokale Elitegräber nachgewiesen.⁴⁸ Hinzu kommt, daß es aus Elephantine wenigstens einen Block aus der Friesinschrift einer Mastaba der späten 5. Dyn., wohl der Zeit des Asosi, aus sekundärer Verwendungslage gibt.⁴⁹ Wenigstens dieser Stein kann als direkter Beweis dafür verstanden werden, daß es tatsächlich einen Friedhof elitärer Mastabas auf Elephantine in der Zeit vor der Inauguration der Nekropole auf der Qubbet el-Hawa gegeben hat.

Wo dieser frühe Friedhof gelegen hat, bleibt momentan noch Hypothese. Immerhin gestatten es zwei Argumente, wenigstens eine begründete Vermutung zu formulieren. Im ausgegrabenen Teil des Gräberfelds auf der Insel läßt sich ein horizontalstratigraphischer Trend von Süden nach Norden feststellen. Vor diesem Hintergrund wäre es nur logisch, die Gräber des früheren Alten Reiches noch weiter im Süden zu vermuten. Weiter belegen die bereits erwähnten Beispiele anderer oberägyptischer Provinzstädte konsistent die Regel, daß die frühen Friedhöfe wüstenwärts unmittelbar vor der Stadt angelegt wurden. Im Falle der topographischen Situation würde das bedeuten, daß man den frühen Friedhof auf der Ostflanke der westlichen Inselhälfte erwarten sollte. Daß der Friedhof in diesem Bereich noch im späten Alten Reich aufgelassen wurde, beweisen der Umstand, daß der erwähnte Friesblock schon in dieser Zeit sekundär verbaut wurde wie auch das Vordringen der Siedlungsnutzung nach Nordwesten, wie es in den jüngsten Grabungsbefunden im Gelände am Fuß der Inschrift des Chufuanch sichtbar wird. Leider ist das Gebiet, in dem der frühe Friedhof zu vermuten ist, ge-

⁴⁷ E. EDEL, s.v. Qubbet el-Hawa, in: *LÄ* 5, Wiesbaden 1984, 54.

⁴⁸ Edfu: M. ALLIOT, *Rapport sur les fouilles du Tell Edfou, FIFAO IX.2*, Kairo 1933; Elkab: J. E. QUIBELL, *El Kab, BSAE* 3, London 1898, 3–5; Theben: D. ARNOLD, *Gräber des Alten und Mittleren Reiches in el-Tarif, AV* 17, Mainz 1976, 11–18; Dendera: FISCHER, *Dendera*, 14–21. In Qau ist die Situation aufgrund des Fehlens der Graboberbauten weniger offensichtlich. Hier muß man die Größe der alten Anlagen anhand des Freiraums um die Grab-schächte und der Länge der Treppensepulturen abschätzen. Dann erkennt man eine Reihe großer Mastabas auf dem Friedhof gleich bei der alten Stadt, s. G. BRUNTON, *Qau and Badari I, BSAE* 44, London 1927, Pl. 5, Reihe 562 – 507 – 429; zum Charakter der Gräber s. auch die Bestattung aus 429 auf Pl. 18.

⁴⁹ S. SEIDLMEYER und M. ZIERMANN, *Eine Friesinschrift von einem Mastaba-Grab des Alten Reiches aus Elephantine*, in: *MDAIK* 48, 1992, 161–176.

genwärtig unter dem hoch anstehenden, späten Stadtkôm dem ausgräberischen Zugriff entzogen, so daß eine direkte Verifikation der Hypothese im Augenblick nicht realistisch durchführbar ist. Offenkundig ist jedoch, daß die beiden genannten Argumente im Ergebnis konvergieren.

Dies hat für die Inschrift des Chufuanch eine unmittelbare Konsequenz: Der Friedhof der 4. Dyn., in dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Grab des Chufuanch befand (bzw. befindet), lag damit direkt gegenüber der Felsinschrift. Der funeren Ikonographie des Bildtableaus würde damit ein vollkommen konkreter ebenfalls funerer Kontext der Topographie zur Seite treten.

Anhand des verfügbaren Vergleichsmaterials läßt sich sogar eine recht gute Vorstellung gewinnen, wie das Grab des Chufuanch in etwa ausgesehen haben könnte. Die Mastaba des *Nj-jb.w-nswt* in Dendera kann etwa als Modell für das Grab eines provinziellen Verwaltungsmannes dieser Zeit dienen.⁵⁰ Vor diesem Hintergrund springt ins Auge, wie außerordentlich begrenzt die Möglichkeiten zur ikonographischen und epigraphischen Repräsentation in einem solchen Grab waren. Die Anlage des *Nj-jb.w-nswt* besaß nur zwei Bildpaneele, die in die Scheintürnischen eingelassen waren. Die Felsinschrift in unmittelbarer Nachbarschaft wäre damit zunächst als eine Möglichkeit zu sehen, die Bilddekoration des Grabes – wahrscheinlich sogar auf eine relativ billige Art – auszuweiten. Tatsächlich stellt die Inschrift ja eigentlich einfach ein vergrößertes Scheintürtableau dar.

Eine solche Überlegung, so sehr sie in begrenztem Sinn zutreffen mag, geht aber natürlich am Kern der Sache vorbei. Die Ablösung des Bildes vom Grab, seine Anbringung an einem offenen, einem öffentlichen Ort und seine Vergrößerung zu gewaltig monumentalem Format mußte naturgemäß eine viel weitergehende Implikation haben: Dadurch wurde der Totenkult des Stadtgouverneurs als eine Angelegenheit *öffentlicher Bedeutung* definiert.

Diese Schlußfolgerung mag im ersten Moment gewagt erscheinen. Setzt man sie in den Kontext der späteren Entwicklung, dürfte sie sich jedoch wesentlich weniger unerwartet darstellen. Inzwischen ist es ja für die 6. Dyn. gut bezeugt, daß der Totenkult der Provinzgouverneure keineswegs auf die Kapellen ihrer Grabanlagen beschränkt geblieben ist. Stattdessen war er in ein wesentlich ausgedehnteres, komplexes *setting* eingebunden. Hier spielten Kultstellen in den Palastanlagen und *k3*-Häuser eine entscheidende Rolle neben den eigentlichen Gräbern. Gerade für Balat wurde diese Struktur, die sich auch an anderen Orten immer wieder in größeren oder kleineren Aus-

⁵⁰ FISCHER, *Dendera*, 15, Fig. 4, und Pl. 2–3.

schnitten belegen läßt, von LAURE PANTALACCI in exemplarischer Klarheit herausgearbeitet.⁵¹

Mit dem Kult des Heqaib bietet Elephantine selbst ein herausragendes Beispiel für den Kult eines Provinzgouverneurs, der öffentliche Bedeutung erhalten hatte. Durch die Funde aus dem Gouverneurspalast von Elephantine ist inzwischen auch bewiesen, daß der Kult des Heqaib hierin keine Ausnahme und keineswegs einen Sonderfall⁵² darstellte. Auch andere Stadtgouverneure hatten ebenso wie Heqaib öffentlich gelebte Kulte.⁵³ In der gegenwärtigen Grabungslage ist das Heiligtum des Heqaib erst ab seinem Umbau in der 11. Dyn. bezeugt.⁵⁴ Vor dem Hintergrund des gesamten Vergleichsmaterials kann meines Erachtens aber kaum ein Zweifel bestehen, daß diese Anlage auf ein *k3*-Haus des Heqaib aus der 6. Dyn. zurückgeht, das vermutlich – ganz wie in Balat – in einer Gruppe mit den *k3*-Häusern anderer Gouverneure etwa an dieser Stelle gestanden hat. Auf solche Vorgängerbauten wäre dann auch der Restaurationsvermerk auf dem Türsturz Intefs III. aus dem Heqaibkomplex zu beziehen.⁵⁵ Folgt man dieser Hypothese, hätte das *k3*-Haus des Heqaib bzw. hätten die *k3*-Häuser der Gouverneure von Elephantine in einer topographischen Situation gestanden, die mit der Lage der Inschrift des Chufuanch – außerhalb der Stadtmauer, auf halber Strecke zwischen der Stadt und dem Friedhofsgelände – aufs engste vergleichbar gewesen wäre.

Ohne den hypothetischen Charakter einiger Aspekte dieser Rekonstruktion aus den Augen zu verlieren, scheint es mir daher gerechtfertigt, die Idee zur Diskussion zu stellen, daß die Inschrift des Chufuanch in einem gewissen Grade als Vorläufer der später so gut bezeugten öffentlichen Rolle der Totenkulte der Stadtgouverneure in den oberägyptischen Provinzstädten des späten Alten Reiches anzusehen ist.

⁵¹ L. PANTALACCI, *Dieux et morts de Balat*, in: S. SEIDLMAYER (ed.), *Religion in Context*, OBO, i.Dr.

⁵² C. v. PILGRIM, in: W. KAISER et al., *Stadt und Tempel von Elephantine*, 25.–27. Grabungsbericht, *MDAIK* 55, 1999, 85–90; A. DORN, *Les objets d'un dépôt de sanctuaire (hw.t-k3) à Éléphantine et leur utilisation rituelle*, in: L. PANTALACCI und C. BERGER-EL-NAGGAR (eds.), *Dès Neferkare aux Montouhotep*, Lyon 1005, 129–143. Als (natürlich nicht isolierter) Sonderfall kann nur die Entwicklung des Kultes des Heqaib im Mittleren Reich gelten; dazu D. FRANKE, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine*, *SAGA* 9, Heidelberg 1994.

⁵³ A. DORN, *op.cit.*, weist Kultgerät für mehrere Stadtgouverneure nach, neben Heqaibs Sohn Sabni auch für Mechu, den Eigentümer des Grabes 25 auf der Qubbet el-Hawa und Sebekhotep (Grab QH 90).

⁵⁴ C. v. Pilgrim, in: W. KAISER et al., *Stadt und Tempel von Elephantine*, 23./24. Grabungsbericht, in: *MDAIK* 53, 1997, 157–158; ID., *Zur Entwicklung der Verehrungsstätten des Heqaib in Elephantine*, i.Dr.

⁵⁵ L. HABACHI, *The Sanctuary of Heqaib, Elephantine IV*, AV 33, Mainz 1985, 111f.

4. *Schlußbemerkung*

Rückschauend scheinen mir vor allem zwei Aspekte besonderer Bekräftigung wert.

Wenn man die Felsinschriften des früheren Alten Reiches in den Kontext der lokalen Kultur der Epoche setzt, sind sie fraglos als die bedeutendsten Denkmäler der Aswäner Region in ihrer Zeit zu erkennen. Nirgends in der Stadt Elephantine gab es ikonographisch und epigraphisch höherstehende Monumente zu sehen, als in den Königsinschriften am Haupttor der Stadt. Genauso kann es in den Grabanlagen des frühen Alten Reiches – wie wir sie uns nach Parallelen zu denken haben – nichts gegeben haben, was an Monumentalität und Komplexität auch nur von ferne an das Tableau des Chufuanch heranreichte. Diese Situation änderte sich erst in der 6. Dyn., als die Dekoration der Elitegräber auf der Qubbet el-Hawa dem Vorbild der Residenzkultur zu folgen begann, in wie begrenztem Umfang auch immer. Für die Stadt und ihren Tempel setzte der Wandel sogar erst in der 11. Dyn. ein, als die thebanischen Könige den Bau dekorierte Kapellen und später monumentaler Tempel in Angriff nahmen.

Weiter scheint es mir wichtig, daß es möglich ist, die primäre Motivation zur Anbringung der Felsinschriften in der Sphäre öffentlicher Repräsentation zu lokalisieren. An der Art, wie Plätze spektakulärer Sichtbarkeit gewählt wurden, Plätze, die maximale Aufmerksamkeit von seiten der Einwohner und der Besucher Elephantines garantierten, ist offenkundig, daß es den Urhebern dieser Inschriften keineswegs nur darum ging, an einem Platz besonderer Wichtigkeit „ewig“ präsent zu sein. Eindeutig war das Ziel, daß die Texte auch tatsächlich gesehen und als kulturelle Botschaft dechiffriert wurden – wozu es ja keineswegs (!) nötig ist, die Texte im linguistischen Sinne lesen zu können. Diese Feststellung muß dem modernen Denken trivial erscheinen; für das pharaonische Ägypten neigt die Ägyptologie jedoch dazu, Motivationen in einer rein symbolisch-religiösen Sphäre, die der tatsächlichen Kenntnisnahme durch ein realexistierendes Publikum gänzlich entraten konnten, zu unterstellen. Das verkennt eine entscheidende Dimension solcher Denkmäler.

Öffentliche Repräsentation, die Darstellung von Status und Autorität als primäres Kommunikationsanliegen der Gattung zu identifizieren, hat eine interessante Konsequenz auch im Blick auf die spätere Entwicklung der Gattung. Im Mittleren und im Neuen Reich orientieren sich alle längeren Inschriften, also solche, die über die blanke Nennung von Namen und ggf. Titeln hinausgehen, regelhaft an Modellen aus rituellen Zusammenhängen. Im Mittleren Reich bietet der Totenkult die Referenzsphäre der Gattung, im

Neuen Reich trat dafür, wie schon berührt, der Kult der Götter insbesondere in den öffentlichen Kulthandlungen der Tempel ein.

Obwohl rituelle Rahmenkonstruktionen eine solche Bedeutung erlangen, ist doch in der typologischen Konstanz der Gattung offensichtlich, daß dadurch das primäre Bedürfnis nach öffentlicher Repräsentation keineswegs in den Hintergrund trat. Im Gegenteil ist die Situation so zu deuten, daß in späteren Epochen die öffentlichen Kultereignisse der Tempel, also insbesondere die öffentlichen Feste, sich als der situative Rahmen *par excellence* etablierten, in dem im pharaonischen Ägypten Öffentlichkeit stattfand.⁵⁶

Das Studium der formalen und semantischen Entwicklung dieser besonderen Denkmälergattung kann daher meiner Auffassung nach einen Beitrag dazu leisten, ebenso die Rolle von Religion wie die Entstehung eines öffentlichen Raumes im Alten Ägypten besser zu verstehen.

⁵⁶ S. J. ASSMANN, *Das ägyptische Prozessionsfest*, in: J. ASSMANN (Hrsg.), *Das Fest und das Heilige*, Gütersloh 1991, 105–122; S. SEIDLMEYER, *Frohe und andere Botschaften*.

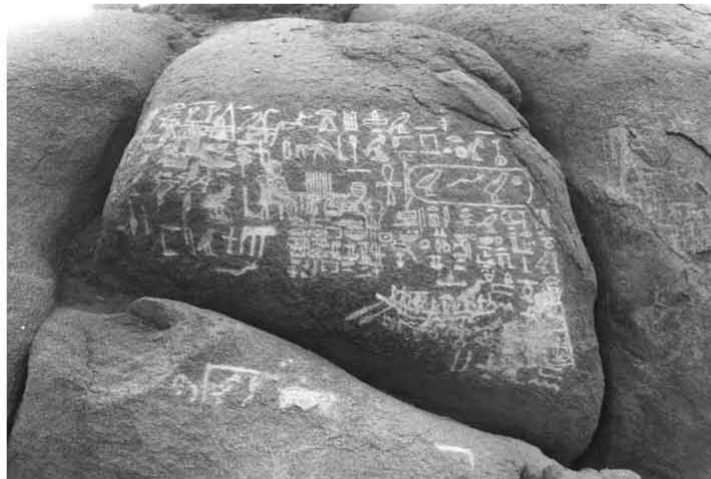
Taf. VI



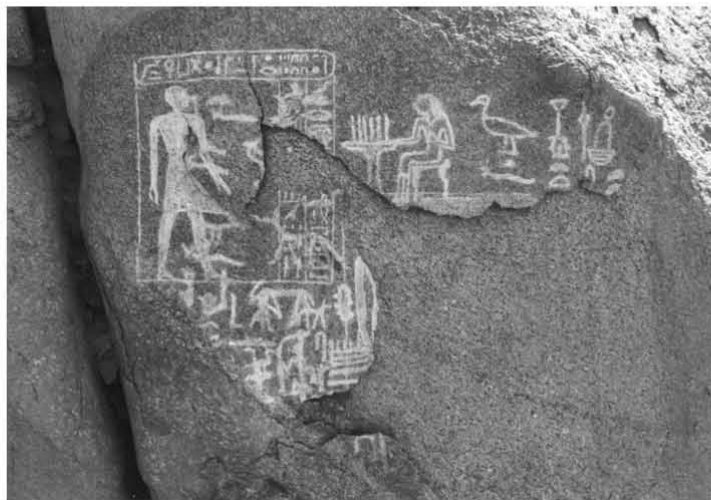
a) Block mit Königsinschriften am Ortseingang des nubischen Dorfes auf Elephantine.



b) Königliche Felsinschriften der 6. Dyn. im Satetempel.



a) Felsinschrift des Stadtkommandanten Chufuanch (linker Abschnitt).



b) Felsinschrift des Stadtkommandanten Chufuanch (rechter Abschnitt).